



„Vor der Staatslotterie“, Vincent Van Gogh 1882, noch bis zum 8. Dezember in der Albertina zu sehen

Die Menschen drängen sich. Alle wollen die ersten sein, denn es gibt was zu schauen. Und sie sind voller Hoffnung, dass jetzt alles besser wird. Aber sie sind auf dem Bild oben nicht zusammen gekommen, um das neugeborene Kindlein zu preisen. Bei Vincent Van Gogh quetschen sich die Menschen in die Staatslotterie. Es heißt ja: „Glaub ans Glück!“ Und das könne man gerade in heutiger Zeit gut brauchen. Die Männer und Frauen und Kinder wollen sich ihr Geld bei der Glücksspielzentrale abholen. Sie warten schon so lange darauf, in

der Schlange vor der Bank oder vor der Lotterie. Die meisten, nein ... alle werden wieder einmal enttäuscht nach Hause gehen. Für wenig Einsatz gibt es nichts zu gewinnen. Und Gewinner sehen anders aus. Die Finanzkrise geht in ihren Heimen weiter.

Wir drängen uns jedes Jahr vor der Krippe und dem Stall. Wir wollen das Kindlein sehen, unseren Heiland und Retter. Jesus ist unsere Hoffnung auf vieles. Da nimmt man ein Gedränge in Kauf. Da warten wir gern. Denn dort werden wir nicht enttäuscht.

„Glaub an Gott und nicht ans Glück!“

Mit weihnachtlichen Grüßen

Harald Kluge

INHALT

Mausinger/Aus der Gemeinde	S 2
Mißverständnis Geld	S 3
Filmtipp Let's Make MONEY	S 4
Gemeindegelder	S 5
Eine neue Pfarrerin für den Ungarischen Seelsorgedienst	S 6
Termine und Veranstaltungen	S 7 und 8

Grüß Euch Gott!

Vielleicht habt ihr davon gehört? Es gab Ratten im Kirchenkeller und ich konnte nicht hinein und die Speisereste eurer Jugend genießen. Diese gefräßigen Vettern haben das verhindert. Im Dachgeschoß wohnen eure Katzen und damit wurde mein Lebensraum ziemlich eingeengt. Außerdem ist es fast, als sitzt man zwischen zwei Stühlen.

Ich hätte ja versuchen können, die Katzen in den Keller zu locken, um meine lästigen Vettern zu verscheuchen. Nur hätte ich mich dann auch in Lebensgefahr gebracht. Die wertigen Ratten waren aber auch nicht dazubringen, auf den Dachboden zu klettern, trotz der abenteuerlichen Geschichte, dass dort Milch und Honig wären. Ich weiß, dass das zwar eine kleine Lüge gewesen ist, aber vielleicht hätten sie dann unsere Kirche verlas-



sen, egal auf welchem Weg. Manchmal versucht man eben, einen konstruktiven Vorschlag zu machen, der leider weder von der einen Seite noch von der anderen Seite akzeptiert wird, und man selbst steht in der Mitte als Prellbock. Ich als kleine Maus kann da leider nichts ausrichten. Vielleicht passiert es euch auch manchmal so im Leben.

Gott sei Dank sind die Ratten jetzt wieder weg, dank der Hilfe des Kammerjägers, und ich kann wieder den Großteil der Gebäude für mich alleine nutzen.

Auf alle Fälle werde ich auch dieses Jahr wieder im Winter meine Verwandtschaft einladen, denn zu eurer Weihnachtszeit fällt ja einiges von eurem Markt für mich ab.

*Herzlich Euer
Heinrich Mausinger N.C.*

Aus der Gemeinde

TAUFEN

Sophia Kiss
Alexander Löblich
Samantha Napier
Jakob Bühring
Alice Baumgartner

*

TRAUUNG

Bernhard Kadlec
und Julia geb. Aigner

*

BEERDIGUNGEN

Wilhelm Schmutz im 70. Lj.
Rita Kornauth im 91. Lj.
Edeltrude Bittner im 83. Lj.
Karl Sedlacek im 60. Lj.
Horst Böcking im 67. Lj.
Leopold Matyus im 69. Lj.
Marlies Slunsky im 75. Lj.
Friedrich Werner im 69. Lj.
Josef Imre im 94. Lj.
Liselotte Stiehl im 88. Lj.
Karoline Achleitner im 74. Lj.
Brigitte Wiederkehr im 67. Lj.

Seit kurzem bieten einige Banken einen besonderen Service für ihre schwerhörigen Kunden an. Wenn diese ihr Hörgerät auf den Empfang einer induktiven Höranlage einstellen, können sie das Gespräch führen ohne von anderen Geräuschen oder Gesprächen in der Bankhalle gestört zu werden.

Wir haben eine solche Anlage bereits seit zwei Jahren in unserer Kirche installiert. Damit besteht die Möglichkeit, dem Gottesdienst besser folgen zu können und Predigt, Gebete, Lesungen und Ansagen vollständig und ohne Beeinträchtigung zu hören.

Um die Höranlage zu benutzen, braucht man das Hörgerät nur auf die Stellung „T“ umschalten. Dann gibt es den störungsfreien Empfang über die im Hörgerät eingebaute Induktionsspule. Die Anlage überträgt direkt in ihr Ohr den Schall aller im Kirchenraum installierten Mikrofone.



REDAKTION: Norbert Chytil, Bertram Haller, Johannes Langhoff, Raimund Liebert, Adrian Weber und Monika Zetik.

Gastbeitrag: Harald Kluge **Bildnachweis:** Langhoff, Allegro Film, Csiffary **Maus:** Florian Zenz

Layout: Eva Geber **Druck:** W. Söldner GmbH, 1100 Wien



Mißverständnis Geld

Eine brauchbare Definition des Geldes lautet: „Zwischentauschmittel, welches sich von anderen Tauschmitteln dadurch unterscheidet, dass es nicht unmittelbar den Bedarf eines Tauschpartners befriedigt, sondern aufgrund allgemeiner Anerkennung zum weiteren Tausch eingesetzt werden kann.“

Es ist also ein Hilfsmittel, das liebe Geld. Als solches kann es nach obiger Beschreibung schwerlich ein Ziel sein, sondern nur ein Zwischenschritt. Wer Geld anhäuft, ist demnach ein Unentschlossener? Das wäre wohl zu hart geurteilt. Das Leben hält doch so viele Überraschungen für uns bereit, dass es durchaus sinnvoll scheint, einen kleinen finanziellen Polster zu haben. Mit etwas Pech streikt morgen das Auto und übermorgen ist die Heißwassertherme kaputt. Man sorgt also vor, legt etwas auf die hohe Kante – das kann wohl nicht falsch sein?

Die Bibel bietet uns viele Geschichten zum Thema Geld, und eigentlich vermitteln alle eine möglichst neutrale Haltung – eben im Sinne der obigen Definition. Es kommt auf die Taten an, mit oder ohne Geld. Angesprochen wird jedoch die Tendenz, ab einem gewissen Wohlstand noch ängstlicher auf das Geld zu schauen und nicht mehr die dahinterstehenden Möglichkeiten zu sehen.

Die Anbetung des Geldes wird verdammt, der schnöde Mammon darf nicht zum Götzen werden – doch trifft ein solcher Aufruf zur

Mäßigung ohnehin auf viele Lebensbereiche zu. Tierliebe ist eine schöne Eigenschaft, die grenzwertig wird, sobald einem süße kleine Hunderln lieber als Kinder sind.

Zwischen zwei Sesseln sitzt die Kirche, die einerseits dem ungebremsten Kapitalismus kritisch gegenübersteht und andererseits für eine gute Dotierung dankbar ist, mag diese auch aus vererbten Aktienpaketen stammen. Von der Kanzel wird auf die Manager geschimpft, die 50 Arbeiter entlassen, um den Shareholdern eine größere Dividende zu sichern – doch als Arbeitgeber ist die Kirche selbst auch nicht gnädiger, wenn die Zeiten schlecht sind.

Die österreichischen Kirchen haben es sich vielleicht schon ein wenig zu bequem im System „Kirchenbeitrag“ eingerichtet. Das von den Nationalsozialisten (nach Enteignung der Kirchenfonds) eingeführte Beitragswesen, nach welchem eine Vorschreibung der Kirchengemeinde sofort staatlich exekutierbar ist, sobald sie in Rechtskraft erwachsen ist, scheint mir ein doppelschneidiges Schwert zu sein. Überall dort, wo Kirchen nicht gezwungen sind – auf gut wienerisch „um ihr Leiberl zu rennen“ – lassen sie nach.

Schweizerisch trocken und hart wird es nur noch an Calvins Wirkungsstätte in Genf und im Kanton Neuenburg gehandhabt: hier lebt die reformierte Kirchengemeinde



Anbetung

tatsächlich ausschließlich von den freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder: diese erreichen aber nur ein Drittel jener Höhe, die als Kirchenbeitrag vorgeschrieben werden könnte – was wiederum niedriger ist als jener zehnte Teil (Zehent) unserer Einkünfte, den wir geben sollten...

Vom plumpen Vorurteil, wonach Reformierte ihren Status als Auserwählte durch das Anhäufen von Reichtümern zu untermauern suchen, sind wir hoffentlich schon weit genug entfernt. Es durch die gelebte Verantwortung, vom erworbenen Reichtum einen Teil an sozial Schwächere abzugeben, zu ersetzen, soll unsere Anstrengung bleiben.

Die Gemeinde selbst leistet ihren Beitrag in Form von Kollekten für private Initiativen, die das Geld ohne Verwaltungskosten direkt weitergeben und in der diakonischen Arbeit,



beispielsweise durch Heizkostenzuschüsse.

Für eine Verteufelung des Geldes fehlt uns jeder Grund, solange wir immer nur das Zwischentauschmittel darin sehen und niemals den Selbstzweck. Ein wenig Vorsorge kann indes nicht schaden, denn richtig ist, wie die Erste Allgemeine Verunsicherung singt:

*Es ist vom Volksmund eine Linke
dass das Geld gar übel stinke
wahr ist vielmehr: ohne Zaster
beißt der Mensch ins Straßenpflaster*

■
Bertram Haller

„Das ist eine sichere Bank.“ Eine Empfehlung Ihrer Kirchengemeinde.

Filmtipp: Let's make MONEY

Ein mangelndes Gespür für aktuelle Themen kann man Regisseur Erwin Wagenhofer sicher nicht vorwerfen. Nach *We Feed The World* rund ums Essen und die Globalisierung aus dem Jahr 2005 läuft nun ein neuer Dokumentarfilm des österreichischen Filmemachers in den Kinos. *Let's make MONEY* erklärt das weltweite Finanzsystem und seine gegenwärtigen Krisen, indem Wagenhofer nach und nach unterschiedlichste Menschen vor die Kamera kommen lässt, die irgendetwas damit zu tun haben. Da wir das eigentlich alle sind, bekommt der Film etwas Schnipselhaftes und manche Cuts, etwa von einer Obdachlosenausspeisung in Washington D.C. zur welterklärerischen Pose eines Ex-Gehheimagenten, gerieten recht unvermittelt.

Aber: *Let's make MONEY* ist insgesamt ein spannender und wichtiger Film. Sie bekom-

men etwa den Wahnsinn der Immobilienblase selten so klar vor Augen geführt wie durch die Filmbilder der uniformen Geisterstädte und leer stehenden Megahotels in Spanien. Gebaut wird dort, um zu investieren und später an einen neuen Investor zu verkaufen, bewohnt werden sollen die Objekte gar nicht. Kaum jemand spielt in Spanien Golf und die obligatorischen, Grundwasser fressenden Golfplätze bei jeder dieser riesigen Immobilienlandschaften dienen einzig dem Zweck, den (Schau-)Wert für ausländische Investoren zu steigern.

Und Achtung, der Idiot sitzt immer genau in der Mitte der Bildhorizontalen: Erwin Wa-



Baumwollproduzenten in Burkina Faso

genhofer bringt seine eigene Politik um Kontinente subtiler als ein Michael Moore in den Film. *Let's Make MONEY* ist Aufklärung pur, weil Selbstdenken und Selbstaufregen gefragt ist. Zu diesem Zweck bleibt irgendein Schnipsel des Films noch lange in jedem haften. Übrigens, wofür verwendet eigentlich Ihre Bank Ihr Geld auf Ihrem Konto? ■

Raimund Liebert

Gemeindegelder

Wozu braucht unsere Gemeinde überhaupt Geld? Ein paar Notwendigkeiten würden hier jedem Gemeindeglied einfallen: das Gehalt der Pfarrer, Strom, Heizung – und da kämen die meisten wohl schon ins Stocken.

Aus den Kirchenbeiträgen selbst könnte unsere Gemeinde aber gerade einmal die Gehälter der in unserem Haus tätigen Mitarbeiter bezahlen – und das wäre wohl zu wenig. Denn die Mitarbeiter sind ja angestellt, um bestimmte Aktivitäten zu entfalten, die wiederum Geld kosten. Die Pfarrer machen Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit, die Gemeindepädagogin betreut die Senioren und den Kindergottesdienst und alle diese Gruppen brauchen Geld. Gäbe es nur den Kirchenbeitrag, wäre die Gemeinde arm wie die sprichwörtliche Kirchenmaus.

Zur Lösung dieser Finanznöte wurde vor einigen Jahren eine Umlage eingeführt, welche zusätzlich zum Kirchenbeitrag eingehoben wird und ausschließlich unserer Gemeinde zugute kommt, während vom Kirchenbeitrag selbst ein Teil an den Oberkirchenrat H.B. abgeführt werden muss. Grob gesagt wird also der allgemeine Aufwand durch den Kirchenbeitrag und die Aktivitäten selbst durch die Umlage finanziert.

Wenn man vom Geld spricht, muss man in unserer Gemeinde aber immer auch vom Bauen sprechen. Beispielsweise sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Renovierung des Kirchenraumes sowie des Gemeindesaales NICHT aus den



Auch eine Spende

Mitteln des Kirchenbeitrages, sondern aus einer Spende und einer Erbschaft finanziert wurden. (Anders als bei anderen kirchlichen Bauprojekten konnte übrigens der von der Gemeindevertretung abgesteckte Kostenrahmen nicht zuletzt dank viel ehrenamtlicher Mithilfe eingehalten werden.) Ein Bauprojekt aus den Kirchenbeiträgen zu finanzieren wäre gänzlich unmöglich.

Bevor aber das Mitleid mit unserer Gemeinde zu groß wird: in gewisser Weise ist sie nicht arm. Immerhin gehört ihr das Grundstück samt dem Kirchengebäude darauf, sie hält Anteile an den evangelischen Friedhöfen ebenso wie am Grundstück der evangelischen Schu-

le. Bei diesem Reichtum handelt es sich aber um Werte, die kaum zu realisieren, dafür – in Zeiten einer Börsenkrise sei es angemerkt – aber grundsolide sind.

Geld, das durch die Hände der Gemeinde geht, aber in den seltensten Fällen dort bleibt, sind die Kollekten. Zwar wird manchmal auch für die eigene diakonische Arbeit oder die Jugendgruppe gesammelt, häufiger empfiehlt man jedoch eine private Initiative für ein Krisengebiet der Großzügigkeit der Gottesdienstbesucher, die allein im letzten Jahr 24.335,67 Euro an Kollekten gaben – hierfür auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

■
Bertram Haller

Eine neue Pfarrerin für den Ungarischen Seelsorgedienst

Am 15. Juni wurde Frau *Monika Karvanská* in unserer Kirche vom Bischof Erdélyi (Reformierte Kirche in der Slowakei) zum Pfarrdienst ordiniert und durch Landessuperintendent Hennefeld als Seelsorgerin und Predigerin des Ungarischen Seelsorgedienstes (USD) eingeführt. Sie ist Studentin der Theologie in Komárno und Wien und will nach Abschluss ihres Studiums die Geschichte des USD weiter erforschen.

„Bei uns in der Slowakei gibt es die Möglichkeit, dass jemand, der schon acht oder zehn Semester Theologie absolviert hat, ordiniert und entsandt werden kann als Missionspfarrerin oder Missionspfarrer.“

Ist das nicht schwer, Pfarrdienst und Studium nebeneinander zu betreiben?

„Ich kann im Studium von der Arbeit profitieren. Ich habe anders als meine Mitstudenten schon sehr viele Erfahrungen sammeln können. Aber es braucht wirklich viel Zeit. Eine Woche arbeite ich 30 Stunden für den USD. Doch wenn ich müde bin, sehe ich den Erfolg, dass die Menschen dankbar und froh sind, weil sie kommen und einen ungarischen Gottesdienst feiern können.“

Frauen sind noch lange nicht selbstverständlich im Pfarrdienst. In unserer Kirche gibt es gerade mal zwei, die eine Gemeindepfarrstelle innehaben.

„Warum habe ich diesen männlichen und nicht einen weiblichen Beruf gewählt? Die 70- oder 80-jäh-



Erdélyi, Soós, Karvanská

rigen haben mich das noch vor drei Jahren, als ich hierher kam, gefragt, die Frauen. Jetzt ist das schon anders. Wir haben sehr viele neue und junge Leute in der Gemeinde. In der Slowakei sind inzwischen fast die Hälfte Frauen unter den Studenten, Professoren und Pfarrern.“

Brauchen wir den USD noch?

„Meines Erachtens, ja. Die ältere Generation ist bereits gut integriert. Die mittlere Generation sucht nach Angeboten ungarischer Sprache und Kultur. Wir sagen dann, dass wir hier Gottesdienst und Bibelstunde haben und Ausflüge als kirchliche Veranstaltungen, wie den Besuch von Kirchengemeinden in den Nachbarländern. Der 1. Platz ist aber der Glaube. Für ungarische Kultur gibt es genug Gelegenheit in Wien.“

Was hat sich an der Aufgabe des USD gegenüber der einstigen Flüchtlingshilfe und Betreuung geändert?

„Fast jedes Wochenende treffen wir uns mit neuen Menschen. Junge Leute arbeiten und studieren hier und suchen uns. Sie bleiben nicht so lange, ein Jahr vielleicht. Sie suchen ungarische Gottesdienste und Seelsorge. Bis Juni war in der Bibelstunde hauptsächlich die ältere Generation. Jetzt ist eine neue Generation von Studenten, Arbeitern und Facharbeitern in der Bibelstunde. Ich habe gehört, wie wichtig für die Menschen unsere Arbeit im USD ist.“

„Wir haben ein Problem. Es ist sehr schwer, uns zu finden. Wir haben fast keine Werbung bisher gemacht. Vielleicht ist es möglich, dass wir uns auf der Internetseite der Reformierten Stadtkirche präsentieren können.“

Das sollte wohl möglich sein.

■
Johannes Langhoff

Sie haben einen alten Laptop, den Sie nicht mehr brauchen?

Ihre Kirche kann ihn brauchen. Es kommen immer mehr „Kirchensurfer“.



Dazu fehlen uns die notwendigen Computer. Falls Sie also einen Laptop zur Verfügung stellen können, wenden Sie sich direkt an Schwester Elisabeth unter:
0699/18877067
Vielen Dank!

Henriettenmarkt

5. - 14. Dezember
FR-MO u. MI- SA 16-20 Uhr
SO 11-15 Uhr



Sie bekommen bei uns:
wertvolle weihnachtliche
Handarbeiten, schönes Spielzeug,
Punsch, Selbstgebackenes
und andere Spezialitäten

Konzerte

Musikalische Schmankerln
an jedem offenen Markttag
zwischen 18 und 19 Uhr
in der Kirche

Konzerte

Musik am 12ten

Sonntag, 11.1.2009 um 19:30

organo concertato

Genfer Psalm

Samstag, 14.3.2009 um 19:00

Ensemble des
Albert Schweitzer Chors
Leitung: Matthias Krampe
Lesung: Peter Karner

GOTTESDIENSTE

Montag Welt-Aids-Tag	1.12.	19:30	Langhoff, Pater Clemens Kriz, Kuratin Karin Leiter
Donnerstag	4.12.	15:00	Kluge, Seniorenandacht*
Sonntag	7.12.	10:00	Langhoff*
Freitag	12.12.	8:00	Langhoff, Schul-GD VS
Sonntag	14.12.	10:00	Kluge
Sonntag	21.12.	10:00	Langhoff, <i>Kinderweihnacht Empfang</i>
Mittwoch	24.12.	17:00 23:30	Langhoff, Empfang Langhoff mit Barbara May u. Wolf Roth
Donnerstag	25.12.	10:00	Kluge*
Sonntag	28.12.	10:00	Kluge
Mittwoch	31.12.	17:00	Langhoff, <i>Empfang</i>
Sonntag	4.1.	10:00	Langhoff*
Sonntag	11.1.	10:00	Langer
Sonntag	18.1.	10:00	Kluge, <i>Konfirmandengottesdienst Empfang</i>
Sonntag	25.1.	10:00	Langhoff
Sonntag	1.2.	10:00	Wischmeyer*
Sonntag	8.2.	10:00	Friedrich
Sonntag	15.2.	10:00	Langhoff, Empfang
Sonntag	22.2.	10:00	Kluge
Sonntag	1.3.	10:00	Langhoff*
Sonntag	8.3.	10:00	Kluge
Sonntag	15.3.	10:00	Langhoff, Empfang
Sonntag	22.3.	10:00	Kluge
Freitag	27.3.	8:00	Langhoff, Schul-GD VS
Sonntag	29.3.	10:00	Loader
Jeden Sonntag um am 24.12. GD um	12:00 22:00		GD der VCC in englischer Sprache
Jeden Sonntag um (außer am 1. des Monats) am 25.12. GD* um	17:00 17:00		GD des USD in ungarischer Sprache

* Abendmahlsgottesdienst

TERMINE

■ Kinder- und Teeny-Gottesdienst jeweils um 10:00

Sonntag 21.12. Kinderweihnacht

Sonntag 25.1. Gottesdienst

Sonntag 22.2. Gottesdienst

Sonntag 22.3. Gottesdienst

■ Konfirmanden

freitags 18:00 Konfirmandenkurs

Sonntag 18.1. 10:00 Konfirmandengottesdienst

Fr–So 9.1.–11.1. Konfirmandenwochenende

■ Jugend

Jugendkeller, freitags um 19:00

■ Senioren-Club

donnerstags um 15:00 am 29.1., 26.2. u. 26.3.

Senioren-Andacht

Donnerstag, 4.12. um 15:00

Nordic Walking

jeden Freitag um 9:00 (Treffpunkt U3 Schlachthausg./Aufgang Markhofg.)

Bewegung für Geist u. Körper

mittwochs um 10:30 am 17.12., 7.+21.1., 18.2. u. 4.+18.3.

Biographie

mittwochs um 14:00 am 7.+21.1., 11.+18.2. u. 4.+18.3.

Kirchensurfer

donnerstags um 13:00 am 8.1., 12.2. u. 5.3.

Info-Brunch

mittwochs um 11:00 am 9.1. (ACHTUNG FREITAG!), 11.2. u. 11.3.

Literatur-Café

mittwochs um 14:00 am 28.1., 25.2. u. 25.3.

im Café Mercur 3; Landstraßer Hauptstraße 28 (im Sünn-Hof)

■ Thomas-Treff (Bibelrunde für Neugierige und Abgeklärte)

dienstags um 19:00 am 16.12., 20.1., 10.2., 24.2., 10.3., 24.3.

■ Henriettenmarkt-Vorbereitung

dienstags um 14:00 ab 3.3.

Benötigen Sie finanzielle Hilfe beim Begleichen der Heizkosten?
Nehmen Sie unsere Weihnachtsaktion „**Wärmequell**“
in Anspruch.

Antragsformular bei uns in der Reformierten Stadtkirche.
Anfragen unter 512 83 93

Zahlungen auf das alte Konto bei der EKK werden nicht mehr an
uns weitergeleitet. Wir möchten Sie bitten, Ihre Daueraufträge zu
überprüfen und gegebenenfalls zu ändern.

Unser Kirchenbeitragskonto lautet: Raiffeisenlandesbank
Niederösterreich-Wien Kontonr. 107476419, BLZ: 32000

**Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch im Reformierten Kirchenblatt und auf
unserer Homepage www.reformiertestadtkirche.at
(dort auch mit kurzfristigen Änderungen)**

Pfarrer Johannes Langhoff: Tel.: 512 13 09
Sprechstunden: Montag 11–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 512 42 14
Sprechstunden: Mittwoch 10–11 Uhr, Freitag 10–11 Uhr

**Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder
Schwester Elisabeth:** Tel.: 0699–1–8877067
Sprechstunden: Dienstag u. Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Olivia Zoufal
Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtkirche.at
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz
Tel.: 512 53 62 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at
Sprechstunden: Dienstag 9–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Diakonie: Gabriele Jandrasits
Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:
Konto–Nr.: 7476419, BLZ 32000

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion (Chefredakteur Adrian Weber), Doro-
theergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Information über Aktivitäten der Pfarrge-
meinde. Auflage: 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln nament-
lich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des
Verfassers wider.